

Yana Prinsloo

## Ivo Eichhorn: Kritik und Reproduktion der Ideologie im Theater der Gegenwart

2021

<https://doi.org/10.25969/mediarep/17870>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Prinsloo, Yana: Ivo Eichhorn: Kritik und Reproduktion der Ideologie im Theater der Gegenwart. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 38 (2021), Nr. 3\_4, S. 294–295. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/17870>.

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

### Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0/ License. For more information see:

<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

## Szenische Medien

### Ivo Eichhorn: Kritik und Reproduktion der Ideologie im Theater der Gegenwart

Berlin: Neofelis 2020, 112 S., ISBN 9783958082472, EUR 12,-

Theater ist eine träge Ausdrucksform, gebunden an die Produktionsbedingungen einer Aufführung, an die Anwesenheit von Zuschauer\_innen und an die (sterblichen) Körper der Akteur\_innen. Inwiefern es politisch wirken kann, ist eine theaterwissenschaftliche Dauerdebatte.

In den 1990er Jahren sorgte die Ausrufung des Postdramatischen Theaters durch den Theaterwissenschaftler Hans-Thies Lehmann für eine erneute Diskussion über die (politische) Funktion des Gegenwartstheaters als einerseits experimentell-transformative und andererseits selbstbezogene künstlerische Praxis. Mit dem Essay *Kritik und Reproduktion der Ideologie im Theater der Gegenwart* knüpft der Theaterwissenschaftler Ivo Eichhorn an die polarisierende Diskussion an. Der ehemalige Student der Angewandten Theaterwissenschaft Gießen diskutiert im Rahmen der Reihe „Relationen – Essays zur Gegenwart“ das Verhältnis von Politik und Theater in marxistischer Tradition.

Sein Beitrag ist eine theaterwissenschaftliche Re-Lektüre des französischen Philosophen Louis Althusser und dessen Ansätze zum Theater. Althusser ist durch seine Erweiterung der marxistischen Ansätze durch die Psychoanalyse und Jacques Lacans Begriff

des ‚Spiegelstadiums‘ als Erkenntnisprozess bekannt. Der Philosoph überträgt die Spiegelmetapher auf das Theater und beschreibt die Theaterfunktion als (ideologische) Wiedererkennung/Verkennung/Anerkennung der Theatergemeinschaft am Beispiel von Carlo Bertolazzis und Bertolt Brecht (vgl. S.37).

In Anlehnung daran interessiert sich Eichhorn für die Irritation und die Brechungen, die dieser fiktive Moment der Gemeinschaftsbildung im Theater erfahren kann. Der Autor plädiert für Momente der (Um-)Brüche und Ent-Individualisierung (Michel Pêcheux) als Gegenteilstendenzen zu politischen ‚Faschisierungsprozessen‘. Hierfür bedient er sich am Instrumentarium Althusser und argumentiert mit dem Begriff der Ideologie. Nach Althusser beschreibe der Begriff das Verhältnis von Menschen zu ihren realen Existenzbedingungen, welche sich in Ritualen, Praxisformen und staatlichen Apparaten materialisiere. Diese Prozesse könnten im Theater irritiert werden.

Ausgangspunkt von Eichhorns Essay ist seine Kritik am Gegenwartstheater, welches eine problematische, „mystifizierte“ (S.17) Beziehung zur Politik unterhalte. Dagegen helfe nur das Bewusstsein dafür, dass das Theater

nicht nur ein Repräsentationsmodell, sondern auch ein Produktionsort von Effekten sei. Er fordert eine Abkehr von der Vorstellung einer direkten politischen Wirkmächtigkeit und Wirksamkeit und verlangt eine Auseinandersetzung mit der Heteronomie der Politik (vgl. S.60). Er stellt die Erfahrung eines heterogenen Publikums als (politische) Öffentlichkeit ins Zentrum (s)einer ideologiekritischen Theaterarbeit.

Als Beispiel aus der gegenwärtigen Theaterpraxis verwendet der Autor die Arbeit der Gießener Alumni She She Pop *Oratorium. Kollektive Andacht zu einem wohlgehüteten Geheimnis* (2019). Einerseits, so Eichhorn, laufe das Gegenwartstheater Gefahr, bestehende Ideologien zu reproduzieren, andererseits könnte durch das (Theater-)Spiel ein Möglichkeitsraum entstehen, welcher Distanz und Brüche gegenüber dem temporären Gemeinschaftsgefühl und gegenüber den „herrschaftlich produzierten Normalverhältnissen“ (S.34) erfahrbar mache. Ideologie, so Eichhorn und Althusser, sei weniger „als von Unterwertungsagenturen ausgeführte Disziplinierung“ (ebd.), denn als ein umkämpftes Feld zu verstehen. She She Pop gelänge die Sichtbarma-

chung dieses Feldes, indem ihr Theaterspiel als Versuchsanordnung das Publikum konfrontierte und (immer wieder) spalte.

Eichhorns Thesen zu den Produktionseffekten überzeugen. In seinem Essay weist er mehrfach auf den Bedarf nach einer kritischen Auseinandersetzung mit dem Theaterapparat und den Theatertraditionen hin. Seine Ausführungen konzentrieren sich auf philosophische, marxistische Fragestellungen. Stellenweise neigt er allerdings zu einer diskutierbaren Generalisierung, wenn er zum Beispiel das ‚bürgerliche Theater‘ als Teil des kulturellen ideologischen Staatsapparats definiert, welches an den Reproduktionsverhältnissen teilhabe (vgl. S.35f.). Zur Freien Theaterszene in Deutschland, innerhalb derer She She Pop wirken, positioniert sich der Autor nicht.

Auf knapp 100 Seiten gelingt es Eichhorn, die Frage nach dem ‚Warum Theater?‘ durch eine althusser’sche Positionierung zu ergänzen. Die benannten Leerstellen sind daher nicht als Manko aufzufassen. Sie sind produktive Anschlussstellen für weitere Diskussionen.

Yana Prinsloo (Mainz)